



8. Jahrgang

Lauenburg (Elbe), Oktober 1935

Nummer 10

Hauptpastor Schneiders Scheiden aus seinem Amt.

Am 13. Oktober predigte unser lieber und verehrter Herr Hauptpastor Schneider zum letzten Mal in unserer Maria-Magdalenen-Kirche, in der er unserer Lauenburger Gemeinde in unermüdlicher Treue 26 Jahre lang Gottes Wort verkündigt hat. Eine lange, schwere, aber auch segensreiche Arbeit unter uns wird damit abgeschlossen. Wieviele wurden in dieser langen Amtszeit durch seine Hand getauft und eingesegnet, wieviele Brautpaare standen vor ihm am Traualtar, und wieviel Gemeindeglieder hat er mit Gottes Wort zur letzten Ruhe geleitet? Freud und Leid haben ihn und seine Gattin mit vielen Häusern unserer Gemeinde verbunden. Schweren Herzens sehen viele treue Gemeindeglieder ihren lieben Seelsorger scheiden.

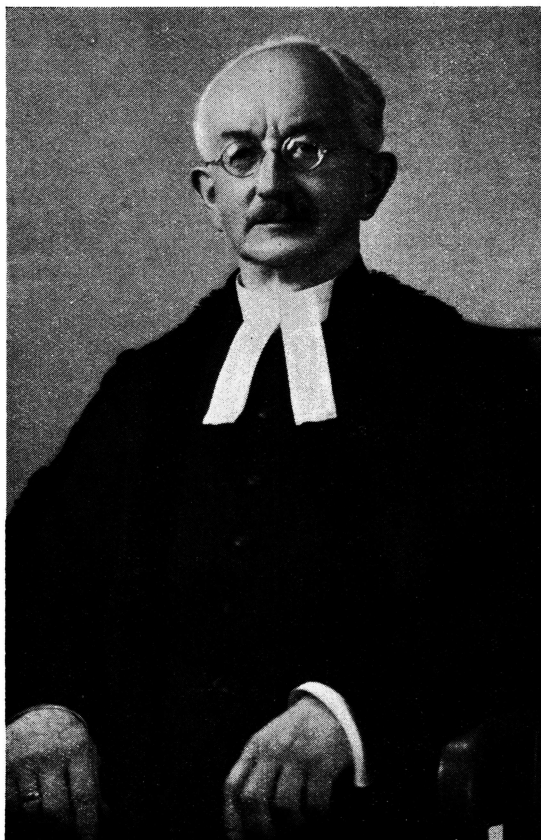
Zum Abschied unseres scheidenden Seelsorgers sei noch ein kurzes Lebensbild von ihm gegeben. Herr Hauptpastor Schneider wurde am 28. März 1870 zu Tangerhütte in der Altmark als Sohn des Ingenieurs Schneider geboren. In Magdeburg besuchte er die Schule und bestand dort am Klostersgymnasium „Unserer Lieben Frauen“ Ostern 1888 das Abitur. Von 1888 bis 1892 studierte er an der Universität in Halle Theologie und bestand dort im Februar 1892 das erste theologische Examen. Im November 1893 bestand er dann vor dem Evangelisch-lutherischen Konsistorium in Magdeburg die zweite theologische Prüfung. Nach dem letzten Examen übernahm er zunächst eine Hauslehrerstelle bei Forstmeister Görge in Bledede (Elbe). Hier lernte er in der jüngsten Tochter des dortigen Apothekers Busch seine spätere Frau kennen. Ein Jahr darauf, 1895, wurde er Lehrvikar in Eilenburg (Prov. Sachsen) und 1896 am 18. März in Magdeburg für das geistliche Amt ordiniert. Als Diaconus übernahm er am 1. April 1896 sein erstes Pfarramt an der St.-Nikolai-Kirche in Eilenburg. Nach dreijähriger Tätigkeit in Eilenburg wurde er im März 1899 zum Pastor in Samme in der Altmark gewählt.

Von dort führte ihn dann sein Weg zu uns nach Lauenburg. Auf Grund seiner Gastpredigt wurde er vom hiesigen Magistrat im Frühjahr 1909 präsentiert und am 6. Juni desselben Jahres hierselbst als Hauptpastor durch Superintendent Soltau in sein Amt eingeführt.

Zum Abschied danken wir unserm lieben Seelsorger herzlich für alle Treue, mit der er uns viele Jahre gedient hat, und wünschen

ihm und seiner Gattin, die ihm stets als rechte deutsche Pfarrfrau treu zur Seite gestanden hat, Gottes reichsten Segen.

*



Hauptpastor Schneider.

Photographie: F. Meyer, Photo-Atelier.

Die jetzigen und die früheren Mitglieder der kirchlichen Körperschaften versammelten sich zu einer kleinen Abschiedsfeier für Herrn Hauptpastor Schneider am 11. Oktober im Hotel Stappenbeck. Es war ein Abend der Erinnerungen. Der Kirchenälteste Herr Ernst Freytag sprach namens der Anwesenden und der Gemeinde; er erinnerte an die Wahlpredigt Pastor Schneiders und an seine Einführung durch den Superintendenten Soltau. Nun habe Pastor Schneider der Gemeinde fast ein Menschenalter gedient; im zweiten Pfarramt hätten neben ihm in der gleichen Zeit fünf Geistliche gearbeitet. Vieles habe der nun Scheidende in seiner Familie und persönlich in den langen Jahren mit ihrer Krieger- und Nachkriegszeit erlebt. Jederzeit, gerufen und ungerufen, sei er dagewesen, um Trost und Hilfe zu bringen oder auch an freudigen Ereignissen teilzunehmen. Redner wies hin auf die Siebenhundertjahrfeier der Kirche und die zwei goldenen Konfirmationen, auf die geschickte und kluge kirchliche Verwaltungsarbeit von Pastor Schneider, seine Mitarbeit im Wohlfahrtsausschuß, im Vorstand der Stiftungen, Schulen usw., seine Arbeit am Gemeindeblatt und in der Presse. „Wir hätten“, so schloß Redner, „Sie auch gern im Ruhestand hier behalten.“ Mit den besten Wünschen für den Lebensabend überreichte er dann eine gerahmte wunderschöne Photographie der Kirche, vom Berge von der Turmspitze her gesehen, der Spiegel der Elbe

im Hintergrunde, mit einer eingedruckten Widmung. „Es soll ein Zeichen des Dankes sein an Sie und die Frau Pastor, die Ihnen in allem treulich zur Seite gestanden hat.“

Hauptpastor Schneider dankte mit herzlichen Worten und rief dabei allerhand freudige und schwere Erlebnisse ins Gedächtnis. Das Bild der Kirche werde ihm und seiner Gemahlin stets eine tiefe Freude sein, obgleich die Kirche bis in die letzten Winkel und bis in die innere Turmspitze in seinem Herzen eingezeichnet stehe. Wie lieb ihm Lauenburg geworden sei, zeige seine Grabstätte auf unserm Friedhof, auf dem seine Gattin und er einst zu ruhen gedächten. — Herr Konrektor Göke gab dann einen sehr interessanten Ueberblick

über die Reihe der Inhaber des Hauptpastorats, in welcher der Scheidende gerade der 25. ist. Reformation, Franzosenzeit, Neue Zeit — im Museum ist eine Reihe von Pastorenbildern, und Herr Pastor Schneider wird gewiß die Bitte erfüllen, dem Museum auch sein Bild zu schenken. — Herr Rektor i. R. K u h s e r t, der 1909 schon zum Kirchenvorstand gehörte und somit mit Pastor Schneider fast während dessen ganzer Amtszeit hatte zusammenarbeiten können, dankte dem scheidenden Pastor für seine außerordentliche Arbeit in der Stadt: für die Gründung des Gartenbauvereins, seine treue Teilnahme an den Sitzungen des Verschönerungsvereins, die Vorträge im Bildungsverein usw. — Pastor G r i m m dankte als Leiter dem Scheidenden für die wohl nur kurze, aber einträgliche Zusammenarbeit, besonders für die Einrichtung und Treue in der Gemeindeblattarbeit. — Eine ganze Weile blieb die Runde noch versammelt, um die Stunde der Trennung möglichst hinauszuschieben, die den Abschluß der Amtszeit des Hauptpastors Schneider und seiner langjährigen Tätigkeit in der Kirchengemeinde Lauenburg nach einträchtigem und segensvollem Zusammenwirken mit den kirchlichen Körperschaften brachte.

Im Gottesdienst in der Maria-Magdalenen-Kirche am Sonntag, dem 13. Oktober, verabschiedete sich Herr Hauptpastor Schneider von der Kirchengemeinde, der er über ein Vierteljahrhundert gedient hat. Die Feier war einfach gehalten und fand ihren sichtbaren Ausdruck vorwiegend in der großen Zahl der Kirchenbesucher, die zum letztenmal den Worten ihres scheidenden Pastors in der Kirche lauschten und diesem gleichzeitig Dank bezeugten wollten für treue und gewissenhafte Amtsführung in vielseitiger Kirchentätigkeit.

„Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.“ Vorstehendes Schriftwort aus dem Römerbrief 1, 16 hatte Hauptpastor Schneider für seine Abschiedspredigt gewählt, aus der wir folgendes hervorheben:

Ueber dieses Gotteswort habe ich im Juni 1909 von dieser Kanzel aus meine Antrittspredigt gehalten. Damals war ich der Gemeinde ein Unbekannter, und ich habe versprochen in dieser meiner Antrittspredigt, daß ich mich in meiner Amtsführung überall, in der Kirche und draußen, nach diesem Wort richten wolle. Viele von denen, die damals in unserer Kirche zugegen waren, sind nicht mehr; aber die, die heute noch leben und die heute zu meiner Abschiedspredigt hierhergekommen sind, die rufe ich zu Zeugen vor Gott, daß ich dieses Versprechen gehalten habe. Ich habe nie etwas anderes in dieser Gemeinde verkündet, als das lautere, unverfälschte, reine Evangelium von Jesus Christus. Ich habe mich nie seiner geschämt weder in der Kirche noch draußen, auch in schwersten Zeiten nicht, und darum soll dieses Schriftwort auch das meiner Abschiedspredigt sein. Ueber 26 Jahre sind dahingegangen, ein Stück Geschichte unserer Gemeinde entfällt diese Zeit und ein Stück meines Lebens, und wenn man dann zurückschaut, dann kommt unter allerlei Fragen wohl auch die: Was hast du ausgerichtet in dieser Zeit? Menschen wechseln, wie die Geschlechter vergehen, und der Reihe der Pastoren, die in dieser Gemeinde von der Reformationszeit an gewirkt haben, wird ein neuer Name angefügt werden. Nur im Namen wird der Wechsel bemerkbar, denn es handelt sich nicht um die Pastoren und auch nicht um die Gemeinde, die nach Jahrzehnten ebenfalls anders aussieht. Es handelt sich um nichts anderes, wenn wir ein Recht haben wollen, unseres Amtes zu warten, als um das Evangelium. Nichts anderes ist unsere Pflicht im Wechsel der Zeiten und der Weltanschauungen, als das Evangelium zu predigen, und nur dann haben wir ein Recht zu unserm Amt und dürfen überhaupt wagen, auf die Kanzel und vor den Altar zu treten, Kinder zu taufen und zu konfirmieren, Ehen einzus Segnen oder an den Gräbern zu sprechen. Die Person spielt dabei keine Rolle, sondern es handelt sich um alle die, die berufen sind, Gottes Wort zu verkünden, wie auch um die Gemeinde; denn der Pastor steht nicht über der Gemeinde, sondern in dieser. Darum sage ich im Namen aller, die des Amtes warten und noch warten werden: Wir predigen das Evangelium und sonst nichts, denn das ist unseres Amtes Auftrag und Verantwortung. Wir predigen nicht, weil uns die Kirchenbehörde berufen hat, sondern das Tiefste und Entscheidende ist, daß wir wissen: Wir stehen hier im Auftrage Gottes. Das Wort Jesu „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur“, es ist allen Christen gesagt, aber insonderheit denen, die der Gemeinde Gottes Wort bringen sollen. So hat auch einst der Apostel Paulus sein

Amt aufgefaßt, der wußte, daß er von Gott beauftragt und berufen war, das Evangelium in die Welt hinauszutragen. Auf allen, die dieses Amtes warten, liegt eine große Verantwortung; denn es handelt sich nicht um Nebendinge und nicht darum, geistreiche Vorträge zu halten, es handelt sich um das Höchste und Heiligste, das Wort Gottes und das Heil der Menschen. Der Geistliche ist nicht berechtigt, aus der Schrift das herauszufischen, was die Gemeinde gerne hört. Wir verkünden nicht irgend eine weltliche Weisheit, sondern das ewige und heilige geoffenbarte Gotteswort. Und bei der uns von Gott gegebenen Vollmacht bleiben wir, ob es den Menschen angenehm ist oder nicht, denn auf dem Evangelium ruht unser Mut und unsere Kraft. Wir haben diese Kraft nicht von uns, sondern nur von oben als Geschenk, und wir wissen, Gottes Wort ist nicht leerer Schall, sondern hinter diesem Wort steht ein großes, tiefes, lebendiges Geheimnis. Wie hätte Luther sein Werk der Reformation vollbringen können, wenn er nicht die Kraft von oben gehabt hätte? Die Zeiten sind vorbei, wo das geistliche Amt den Mann trug, wo von allen Seiten große Hochachtung den Pastoren zuteil wurde, wenn diese sich in der Öffentlichkeit zeigten. Es ist auch gut, daß das so ist. Wir verzichten gern auf die früher übliche Bezeichnung „Hochwürden“, wir wollen nichts weiter sein als Menschen unter Menschen, aber wir wollen auch, daß über unserm Amt eine stille, geheimnisvolle Würde ruht, die nicht mit äußerlichen Dingen zusammenhängt, sondern die kommt aus dem Sinn der Dinge. Wenn man, wie ich, seine Abschiedspredigt hält, so liegt die Frage nahe: Was hast du eigentlich ausgerichtet? Die Antwort lautet, daß es nicht darauf ankommt, den Erfolg zu sehen, sondern nur darauf, daß wir etwas spüren von dieser Würde und Freude, Gottes Wort verkünden zu dürfen. In der Erinnerung bleiben mir aber auch die fast vierzig Jahre, die ich als Diener am Worte wirken und das Wort denen verkünden durfte, die es hören und nicht hören wollten. So soll es sein, daß die Würde unseres Amtes von innen heraus kommt und daß immer wieder Menschen da sind, die mit Freude und in dem Bewußtsein, das ihnen gegeben ist, predigen dürfen in den evangelischen Kirchen und den evangelischen Gemeinden.

An der Abschiedsfeier in der Kirche nahmen auch die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften fast vollständig teil. In deren Namen wie im Namen der Gemeinde richtete nach der Predigt Kirchenältester Herr Ernst Freytag herzlichste Worte des Abschieds an Herrn Hauptpastor Schneider und dankte diesem für alles das viele, was er in den sechsundzwanzig Jahren seiner hiesigen Amtstätigkeit für die Gemeinde getan. Besonderen Dank verdiente er dafür, daß er uns bis ans Ende seiner Amtszeit die Treue bewahrt habe. Hamburg, sein künftiger Wohnsitz, sei ja nicht weit, und so hoffe man, ihn hier oft wieder begrüßen zu können. Möge er an seine hiesige Amtszeit immer gerne zurückdenken.

Eine feierliche Umrahmung erhielt der Gottesdienst durch entsprechend gewählte Orgelvorträge, Sologesang von Frau Erna Bößow und Gesang des Kinderchors. Fräulein Anita Brand spielte auf der Orgel das Adur-Präludium von Joh. Seb. Bach und schlicht und volkstümlich wirkende Choralvorspiele. Frau Erna Bößow brachte mit feinem Empfinden und kläglich schön die Lieder „Gott ist mein Lied“ und „Bis hierher hat mich Gott gebracht“ zum Vortrag, während der Kinderchor in guter Einfühlung „Höre meine Seele“ sang. Erwähnt sei noch, daß die Küsterin Fräulein Hildegard Petersen sich wie immer bei besonderen Anlässen die geschmackvolle Ausschmückung des Altarraumes und der Kanzel mit Blumen hatte angelegen sein lassen. — Allen Kirchenbesuchern wurde der Abschied Hauptpastor Schneiders von der Gemeinde zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

Beim Wasserbauamt Lauenburg (Elbe)

Ist am 1. Oktober d. J. eine Aenderung dadurch eingetreten, daß Herr Regierungs- und Baurat Schaper nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt worden ist und seinen Wohnsitz nach Hamburg verlegt hat. Er war während des Krieges Vorstand des Wasserbauamts Wesel und wurde am 1. November 1919 für den in den Ruhestand getretenen Baurat Thomann an das hiesige Wasserbauamt versetzt, hat also rund sechzehn Jahre hieselbst gewirkt. Bei seinem Amtsantritt erwarteten ihn umfangreiche Arbeiten, und zwar zunächst die Abgrabungen am Elbstrom bei Tespe und Niedermarschacht, bei welchen Arbeiten 3—400 Notstandsarbeiter Beschäftigung fan-

den. Anschließend wurde die Niedrigwasserregulierung auf der Versuchsstrecke bei Artlenburg in Angriff genommen, die infolge der fortschreitenden Inflation eingestellt werden mußte. 1927 bis 1929 jedoch fortgeführt und im Ausbau beendet wurde, während die eigentliche Niedrigwasserregulierung im Strombereich des Wasserbauamtes Lauenburg (Elbe) erst im Jahre 1930 begann. 1922 wurde dem Wasserbauamt die Elmenaustrasse von Lüneburg bis zur Mündung zugeteilt, die bis zur Auflösung des Wasserbauamtes Lüneburg diesem unterstellt war. Der lange beabsichtigte gewesene Ausbau der Elmenau als Schiffsahrtsweg konnte in den Jahren 1930 bis 1933 durch den Bau einer Staustufe in Bardowick sowie umfangreiche Baggerungen und Uferbefestigungen durchgeführt werden.

Diesen Arbeiten, besonders aber auch den Regulierungsarbeiten am Elbstrom mit ihren umfangreichen Vorarbeiten hat sich Regierungs- und Baurat Schaper mit unermüdlichem Eifer gewidmet, wobei ihm seine reichen Erfahrungen auch insofern besonders zufließen konnten, als im Bereich des Wasserbauamtes Lauenburg (Elbe) mit der Bauausführung zuerst begonnen wurde. Als bedeutungsvoll für die Stadt Lauenburg (Elbe) ist zu erwähnen, daß in Verbindung mit den Stromregulierungsarbeiten die städtische Uferbefestigung durchgeführt und damit auch ein bequemer Weg zum Strandbad Lauenburg geschaffen wurde. Als Nachfolger des Vorgenannten hat Herr Regierungs- und Baurat Engler, bisher in Hübner, am 1. Oktober die Leitung des hiesigen Wasserbauamtes übernommen.

Ebenfalls am 1. Oktober tritt der Baggerführer Herr Marx Tiebig mit Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Dieser hat 46 Jahre im Dienste der Wasserbauverwaltung gestanden, davon seit 1919 bis 1935 als Baggerführer beim Wasserbauamt Lauenburg (Elbe). Als pflichtgetreuer Beamter und guter Kamerad erfreute sich Herr Tiebig allseitig größter Beliebtheit.

Lauenburg vor 50 Jahren.

1881.

16. Juni: Morgens 8 Uhr ertönten wieder Feuer Signale. Es brannte das als Wohnhaus und Werkstatt benutzte Küper Otto Grottschke Haus in der Elbstraße. Als das Feuer bemerkt wurde, schlugen die Flammen schon aus dem Dache und verbreiteten sich bei der herrschenden Dürre mit rasender Geschwindigkeit. Trotz dem die städtischen Spritzen und die Freiwilligen Feuerwehr rasch zur Stelle waren und ebenso rasch Wasser gaben, vermochten sie nur die in großer Gefahr schwebenden Ohlroggeschen und Meyerschen Nachbarhäuser zu schützen. Das Grottschke Haus ist fast vollständig niedergebrannt, während die Nachbarhäuser mehr durch Wasser als durch Feuer gelitten haben. Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß das Feuer nicht in der Nacht ausbrach, in welchem Fall es für den ganzen eng gebauten betreffenden Teil der Elbstraße verhängnisvoll hätte werden können. — 24. Juni: Im Schutt des abgebrannten Grottschkeschen Hauses in der Elbstraße, welches eins der ältesten Häuser unserer Stadt war, wurden verschiedene Münzen aus früherer Zeit gefunden, deren Wert man nicht gering anschlägt.

1. Juli: In althergebrachter Weise wurden Sonntag nachmittag die Schützenfestlichkeiten mit Konzert-Musik auf dem Schützenhofe eröffnet. Am Abend brachte dann das Musikkorps den Schützen-Chargierten ein Ständchen. Am Montag fand der Ausmarsch des gesamten Schützenkorps, aus drei Kompagnien bestehend, vom Marktplatz aus nach dem Schützenhofe statt, unter zahlreicher Begleitung der lieben Jugend und verschiedener auswärtiger Gäste, darunter auch der Reichstagsabgeordnete für Lauenburg, Westphal-Melufenthal. Bei dem Ringen um die Königswürde tat der Weinhändler Hr. Rauber den besten Schuß. Derselbe wurde abends bei Ueberreichung der königlichen Insignien und einer Ansprache seitens eines Magistratsmitgliedes zum Schützenkönig proklamiert. — 16. Juli: Eine Anzahl Landwirte des Lauenburger und Schwarzenbeker Landbezirks hatten ihre Mitinteressenten zu einer Besprechung eingeladen über eine der brennendsten landwirtschaftlichen Interessentenfragen, nämlich: wie die Milch besser als bisher durch Kälbermilk zu verwerten sei. Diese Besprechung hat inzwischen stattgefunden und das Resultat gehabt, daß man der Errichtung einer Genossenschaftsmeierei für eine Reihe von Ortschaften nahegetreten ist. Zu dem Zweck haben sich zwölf Herren aus den Dorfschaften Gülzow, Krukow, Juliusburg und Kollow, darunter auch der Graf v. Rielmansegg-Gülzow, nach Barmstedt begeben, um die dortige

Genossenschaftsmeierei in Augenschein zu nehmen. Die dort bestehende Anlage haben sie als praktisch und rentabel befunden, so daß auf Grund dessen nun in gleicher Richtung auch hier demnächst vorgegangen werden soll. — 22. Juli: Höhere Beamte der hannoverschen Staatsbahn und Elbstrombau-Direktion waren hier anwesend, um sich die Auskolkungen zu ansehen, welche das Hochwasser und der Eisgang im letzten Winter zwischen den Landpfeilern der Eisenbahnbrücke auf diesseitigem Elbufer verursacht haben. Dieselben sind sehr erheblich, wie sich bei niedrigem Wasserstande erkennen läßt, und werden zur Wiederherstellung der entstandenen Lücken, wie zur Sicherung der Brückenpfeiler gegen Unterspülung bedeutende Quantitäten von Erde und Steinen erforderlich sein.

8. August: In der öffentlichen Sitzung der städtischen Kollegien wurde eine umfangreiche Tagesordnung erledigt. Die Vorlage betr. den beabsichtigten Ausbau des auf dem Kirchplatz gelegenen alten Schulhauses und Einrichtung des letzteren zu städtischen Bürozwacken wurde genehmigt. Der Referent Senator Soltan führte hierzu aus, daß Ostern 1882 der Mietkontrakt für das Polizeibüro ablaufe und es sich daher empfehle, das zu Michaelis d. Js. frei werdende alte Schulhaus für diesen Zweck zu benutzen; er empfiehlt die unteren Räume zu Büros, die oberen jedoch zu einer Polizeidienerswohnung einzurichten und den neben dem Schulhause befindlichen freien Raum mit einer Planke zu umgeben. Stadtverordneter Düver empfiehlt, dabei auch gleich zu berücksichtigen, daß die Stadtkasse in dem Gebäude mit Aufnahme fände. Die zweite Vorlage betraf das schon lange schwebende Projekt der Herstellung einer Straße an der Stadtknig. Referent Senator Soltan teilt mit, daß sich wiederholt Petenten über den gegenwärtig schlechten Zustand des Weges an der Stadtknig beschwert und sich auch mit einer solchen Beschwerde an das Landratsamt gewandt hätten. Die Stadt habe sich indessen früher nicht für verpflichtet erachtet, den Weg auf ihre alleinigen Kosten zu einer ordentlichen Straße umzugestalten und zu erhalten. Es sei daraufhin eine Revision des Weges seitens des Landrats, des Baurats v. Binger und der hiesigen Baukommission vorgenommen worden, worauf der Stadtverwaltung seitens des Landratsamts mitgeteilt worden sei, daß sie den Weg instandsetzen und zu erhalten habe. Zugleich sei angefragt, ob die Stadt nicht nochmals eine neue Vermessung des Weges vornehmen lassen wolle. Die Baukommission müsse daher anfragen, ob die städtischen Kollegien gewillt seien, die Kosten zur Umfertigung eines neuen Planes und zur Vermessung zu bewilligen. Baurat v. Binger habe früher schon einen Plan ausgearbeitet, wonach aber der Bau so außerordentlich hoch zu stehen komme (110 000—120 000 Mark), daß die Stadt wohl nicht imstande sein werde, denselben auszuführen, selbst wenn auf einen Zuschuß aus Landesmitteln zu rechnen sei. Ein anderer Plan, vom Bahnhofsvorsteher Balzer ausgearbeitet, fasse die Anlage eines Mittelwegs ins Auge, allein es würden sich die Kosten dafür immerhin noch so hoch bemessen, daß der Stadt bei ihren schlechten finanziellen Verhältnissen die Ausführung schwerlich möglich sei. Schließlich bemerkte Referent noch, daß, als Stadt und Vorstadt noch getrennt gewesen, von der damaligen vorstädtischen Verwaltung nicht das Geringste zur Aufbesserung des Weges geschehen sei, auch niemals dazu von der Aufsichtsbehörde gedrängt worden sei, nun aber der Weg teilweise zur Stadt gehöre, werde die städtische Behörde aufgefordert, den Weg instandzusetzen. Senator Soltan empfiehlt, das Straßenbauprojekt fallen zu lassen und nach und nach eine Aufbesserung vorzunehmen. Stadtverordneter Düver hält den Anschlag des Baurats v. Binger auch für viel zu hoch und meint, daß der Weg billiger hergestellt werden könne. Auch die Anlieger würden jetzt für abzutretendes Terrain nicht mehr so hohe Forderungen als ehemals stellen. Stadtverordneter Wiegels schlägt vor, die Pläne nochmals der Baukommission zu überweisen, die dieselben in Erwägung ziehen und hiernach Vorschläge machen möge. Dieser Vorschlag wird einstimmig angenommen. — Zu Punkt 3 kommt eine Verfügung des Landratsamts in Rakeburg zur Verlesung, worin die hiesige Polizeibehörde angewiesen wird, den an dem Gehöfte des Schiffseigners Gerstenforn vorüberführenden Weg (sog. Philosophenstieg) für Fuhrwerke zu sperren, da er für solche zu schmal sei. Referent Senator Soltan bemerkt, daß die Baudeputation den Antrag stelle, im Verkehrsinteresse Einspruch gegen die landrätliche Verfügung zu erheben, wozu umsomehr Veranlassung vorliege, als der betreffende Weg von alters her als Fahrweg benutzt worden sei. Bürgermeister Hochberg meint, da die Landespolizei-

behörde die Sperrung des Weges für Fuhrwerk einmal angeordnet habe, so würde schwerlich etwas dagegen zu machen sein. Stadtverordneter Düver protestiert energisch gegen die Sperrung des Weges aus dem wichtigsten Grunde, der Weg sei zu schmal für Fuhrwerke. In großen Städten wie Magdeburg usw. seien Straßen vorhanden, die lange nicht so breit seien wie der sehr selten befahrene hier in Frage stehende Weg. Dort habe sich aber noch nie eine Ortspolizeibehörde veranlaßt gesehen, solche Straßen für Fuhrwerk zu sperren. Aus demselben Grunde könnte ja der Landrat demnächst auch verfügen, daß der Hohle Weg hier selbst gesperrt werde, da dieser auch nicht breiter als der fragliche Weg sei. Die Kollegien schließen sich einstimmig dem Antrag der Baudeputation an und beschließen, bei dem Landratsamt um Aufhebung der Verfügung einzukommen.

Chronik des Monats September 1935.

2. Heute konnte die hiesige Schiffswerft von T. G. Hixler auf ihr fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken.
4. Zum Leiter der Bürgerschule in Rakeburg berufen wurde von der Regierung in Schleswig Rektor Willy Simon hier selbst anstelle des Rektors Heinrich Grimm, der von 1907 an die dortige Bürgerschule leitete und wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tritt. Zum Rektor der hiesigen Bürgerschule wurde von der Regierung in Schleswig Lehrer Schwarz in Mölln ernannt.
8. Der Reichsbahnportverein Lauenburg (Elbe) beging die Weiße seines Schießstandes, der auf Eisenbahngelände in der Nähe der Elbbrücke liegt und von den Eisenbahnern in ihrer dienstfreien Zeit im Laufe dieses Jahres gebaut wurde.
8. Der SA-Sturm 11/R 89 veranstaltete zum Abschluß der SA-Reichsportwettkämpfe ein Fest, an dem die Einwohnerschaft Lauenburgs regen Anteil nahm. Zugleich handelte es sich dabei um eine besondere Ehrung des Sturmes, der bei den Reichsportwettkämpfen ein ganz hervorragendes Resultat erzielte.
15. Der Männerturnverein von 1882 feierte sein Sport- und Spielfest, wie es seit Jahren Sitte geworden ist. Turner und Turnerinnen und mit ihnen die Jugendturner und Jugendturnerinnen traten schon vormittags zu den Wettkämpfen an, und auch am Nachmittag entwickelte sich auf dem Lühowplatze ein huntbewegtes turnerisches Leben.
24. Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Lauenburg der Deutschen Arbeitsfront hatte einen so guten Besuch aufzuweisen, daß der Saal des Bahnhofshotels (Ewald Lüttge) voll besetzt war. Redner des Abends war Pg. Bischoff-Kiel, der über Aufgaben und Ziele der Deutschen Arbeitsfront sprach.
25. Im Saale des Hotel Stappenbeck wurde ein von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ angeführtes Volksfest abgehalten. Es war erfreulich, daß dieser neueste Zweig nationalsozialistischen Kulturschaffens auch hier die verdiente Beachtung findet, denn der Besuch dieses ersten Gelaugabends dieser Art in unserer Stadt war recht gut.
27. Der Lauenburger Herbstmarkt war ungeachtet der kühlen und regnerischen Witterung noch recht gut besucht. Der Marktplatz war wieder reichlich mit Buden aller Art besetzt.
29. Zur Einweihung des neuen Bootshauses der Ruder-Gesellschaft Lauenburg e. V. hatten sich Rudervereine aus Hamburg, Bergedorf, Geesthacht, Boizenburg usw. und eine große Anzahl Zuschauer eingefunden, die den verschiedenen Rennen der Bootshausweihe-Regatta reges Interesse entgegenbrachten.

Den Alten zur Ehr'.

Ihre Goldene Hochzeit

feierten am 16. Oktober Herr Wilhelm Meinke und Frau, geb. Johns, Büchen-Bahnhof. Beide Ehegatten, deren Gesundheit leider etwas zu wünschen übrig läßt, entstammen alt-eingesessenen lauenburgischen Familien. Der Eheubilar, der aus Brüggen gebürtig ist, steht im 80. Lebensjahre, während die Eheubilarin 74 Jahre zählt und in Müssen geboren wurde. Kinder, Verwandte und Bekannte ließen es sich angelegen sein, dem weithin bekannten und beliebten Jubelpaar den Tag zu verschönern. Der Amtsvorstand des Verkehrsamts Wittenberge überreichte dem alten Eisenbahner im Auftrage des Generaldirektors Dormmüller ein Geldgeschenk und ein Glückwunschsreiben; desgleichen ging vom Präsidenten der Reichsbahn-

direktion Altona ein Glückwunschsreiben ein, und auch der Eisenbahnverein Büchen erfreute die Alten durch ein Geschenk. Abends brachte der Posaunenchor von Bötau ein Ständchen.

Das Fest der Diamantenen Hochzeit

begingen am 10. Oktober die Eltern des Bäckermeisters Herrn August Klöpfer in Lauenburg, Stellmachermeister und Landwirt (heut Altenteiler) Herr Christoph Klöpfer und Frau in Büttlingen im Kreise Lüneburg. Vater Klöpfer ist 89 Jahre, Mutter Klöpfer, geb. Schaper, 84 Jahre alt, beide sind noch von bemerkenswerter Rüstigkeit. Von ihren sechs Kindern leben noch zwei Söhne und eine Tochter. Auch zwei Brüder Christoph Klöpfers sind noch am Leben, die mit ihm zusammen nicht weniger als 257 Jahre zählen. Als Beweis für die gute Gesundheit des alten Handwerksmeisters kann angeführt werden, daß er regelmäßig die Versammlungen der Wagner-Innung in Lüneburg besucht und regen Anteil an den Geschicken der Innung und seines Handwerks nimmt. Er geht sogar den sechzehn Kilometer langen Weg von Büttlingen nach Lauenburg zu Fuß, um dann und wann seinen hier wohnenden Sohn zu besuchen.

An dem Ehrentage des Ehepaares Christoph Klöpfer nahm ganz Büttlingen herzlichen Anteil, und ungezählt waren die Ehrungen und Aufmerksamkeiten, die den Alten zuteil wurden. Hocherfreut waren sie über die Glückwünsche der Regierung und ein Glückwunschsreiben der Kreisverwaltung, das Landrat Albrecht, Lüneburg, mit einem Geldgeschenk von 50 RM. überreichte. Der Geistliche des Kirchspiels St. Dionys sprach dem Jubelpaar herzliche Segenswünsche aus; Pastor Hinke überbrachte dem Ehepaar ein Gebetbuch und ein Bild des früheren Herzogs Ernst-August von Braunschweig-Lüneburg.

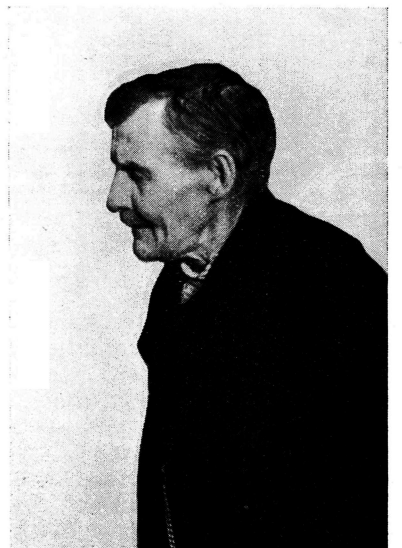
Christoph Klöpfer ist der älteste aktive Feuerwehrmann des Großkreises Lüneburg und Ehrenmitglied der Büttlinger Wehr. Die Büttlinger Wehr ließ es sich besonders angelegen sein, dem verdienstvollen Kameraden eine schöne Ehrung zu bereiten; sie trat abends zu einem Fackelzug an, und der festliche Zug ging am Hause des Ehrenmitgliedes vorüber.

So war der Tag reich an festlichen Ehrungen für das Jubelpaar Klöpfer. Im Reichsfestender Hamburg war des Freudentages ebenfalls gedacht worden.

* 80 Jahre alt

wurde am 7. Okt. die Lehrerin i. R. Elisabeth Lüders, Hamburger Strake 18 hieselbst, die sich noch recht guter Gesundheit erfreut. Sie wirkte gemeinsam mit ihrer Schwester, der Schulleiterin i. R. Maria Lüders, an der ehemaligen Privattöchterchule. In ihrer langjährigen Tätigkeit an der genannten Schule war es der Achtzigjährigen vergönnt, in der Jugenderziehung Ersprießliches und Wertvolles zu leisten.

Am 13. Oktober konnte Herr Joachim Fied in Langenlehsten im Kreise seiner Familie — Ehefrau, Kinder und Enkel — den 80. Geburtstag bei bestem körperlichen Wohlbefinden und geistiger Frische feiern. Im Kreise Lauenburg geboren, hat er in diesem dauernd seinen Wohnsitz gehabt und war von Jugend an in der Landwirtschaft tätig, und zwar in den späteren Jahren als Arbeiter und Vogt. Im Jahre 1929 siedelte das alte Ehepaar zu dem in Langenlehsten wohnenden Sohn über, um auf der von diesem bewirtschafteten Landstelle seinen Lebensabend zu verbringen. Der Achtzigjährige ist noch immer von früh bis spät in Tätigkeit, er unterrichtet sich durch die „Allgemeine Lauenburgische Landeszeitung“ fortlaufend über alles Wissenswerte und nimmt noch lebhaften Anteil an allen wichtigen Tagesereignissen. — Vorstehend Genannten nachträglich die besten Wünsche.



Joachim Fied, Langenlehsten.